

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich — „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unbenutzte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 B., evtl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Stilabonnements-Bureau: In Adlats bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbinder; in Blatitz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 234.

Hermannstadt, Dienstag den 7. October 1890.

106. Jahrgang.

Die Hintermänner der Socialdemokratie.

Der offene Streit zwischen den Jungen und Alten, den Gemäßigten und Radicalem innerhalb der socialdemokratischen Partei ist vorderhand beigelegt, und zwar haben die „Jungen“ den kürzeren gezogen. Daß die Waffenruhe sehr lange dauern wird, ist kaum anzunehmen. Voraussetzlich wird schon der bevorstehende Parteitag in Halle Anlaß zu tiefergehenden Zwiespältigkeiten geben. Jedenfalls aber ist vor aller Welt klarzulegen, daß die socialdemokratische Partei keineswegs, wie es unter der Herrschaft des Socialistengesetzes den Anschein hatte, eine festgeschlossene Masse darstellt, sondern daß in ihr verschiedene, einander befehdende Strömungen vorhanden sind.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die deutsche Socialdemokratie am Beginn eines neuen Entwicklungsstadiums steht, welchem der Kampf zwischen den gemäßigten und den radicalen Elementen sein besonderes Gepräge aufdrückt wird. So äußert sich ein anonymes Autor im Vorwort zu einer kürzlich erschienenen Schrift: „Die Hintermänner der Socialdemokratie.“ Er hält die Opposition für so erstickt, daß sie sich nicht mehr unterdrücken läßt. In der Agitation der fortgeschrittenen Socialisten aber erbt er eine Lebensregung der socialdemokratischen „Hintermänner.“

Den Ausdruck von den „Hintermännern“ der Socialdemokratie hat zuerst Graf Moltke im Jahre 1878 im Reichstage dem Abgeordneten Liebnicht gegenüber gebraucht: er erklärte damals, die Hintermänner des Herrn Liebnicht seien weit revolutionärer, als er selbst, und es sei sehr die Frage, ob die gemäßigten Führer der Partei auf die Dauer im Stande sein würden, diese ihre Hintermänner im Zaume zu halten. Demgemäß versteht der Anonymus unter den socialdemokratischen Hintermännern die Socialrevolutionäre und Anarchisten. Aus ihrem Lager erhält nach seiner Meinung der linke Flügel der Socialdemokratie fortwährend Verstärkungen, in ihnen hat er einen gewissen Rückhalt. „Ich bin persönlich sogar der Ueberzeugung“, bemerkt er, „daß der Anarchismus, welcher in Deutschland in mancher Hinsicht Fiasco gemacht hat und sich überlebt hat, sich immer mehr der radicalen Socialdemokratie nähern wird, und daß dann von dem linken Flügel der Partei aus kräftige Anregungen in dieselbe gelangen, welche eine stärkere Betonung des ursprünglichen revolutionären Charakters der Bewegung zur Folge haben werden.“

Der Verfasser der in Rede stehenden Schrift nennt sich selbst einen „Eingeweihten“. In der That scheint er einen berechtigten Anspruch auf diese Bezeichnung zu haben. Seine Ausführungen, welche ein Bild von der inneren Geschichte des deutschen Anarchismus und seiner Verbindungen mit den ausländischen Socialrevolutionären entwerfen, erwecken bei dem Leser den Glauben, daß sie auf einer intimen Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse und der beteiligten Personen beruhen. Sie sind eine fortlaufende Reihe mehr oder weniger interessanter Enthüllungen. Dabei befehligt sich der Autor eines durchaus ruhigen und sachlichen Tones. Er weiß die Objectivität so gut zu wahren, daß es nicht leicht ist, mit Sicherheit zu durchschauen, welchen politischen Standpunkt er selber vertritt. Aus der wohlwollenden Art, mit welcher er sich über die jung-socialistische Bewegung äußert, sowie andererseits aus der wenig günstigen Beurtheilung, die er den socialistischen Parteiführern angedeihen läßt, überhaupt aus seiner Auffassung des Anarchismus und aus seiner „Eingeweihtheit“ ist wohl der Schluß gerechtfertigt, daß er, vielleicht selbst früher Anarchist, jetzt zu den Jung-Socialisten in näheren Beziehungen steht.

Der Autor gibt zunächst einen kurzen Abriss vom Wesen des Anarchismus. Die anarchische Theorie setzt an Stelle des Staates eine lose Föderation einzelner local abgegrenzter Produktionsgruppen, innerhalb deren dem Individuum die denkbar größte Freiheit seiner persönlichen Betätigung gesichert sein soll. „Staat und Gesellschaft zerfallen alsdann in ungezählte Atome, die sich nach den Gesetzen der Wahlverwandtschaft zu neuen Formationen gruppieren.“ Im Gegensatz dazu erblickt die Socialdemokratie ihr Ziel in einer durch die factischen Organe centralistisch geregelt und über-

wachten Production. Der Anarchismus treibt nach dem Verfasser auf politischem Gebiete die Ideen des Socialismus auf die Spitze, indem er den Nachweis zu führen unternimmt, daß von Freiheit und Gleichheit nur dann die Rede sein könne, wenn Einer dem Andern völlig gleich und ebenbürtig wäre. Es darf überhaupt keine Mehrheit geben, welche der Minderheit Vorschriften macht. Der Anarchismus ist absolut anti-autoritär.

Der deutsche Anarchismus ist aus den radicalen Elementen der deutschen Socialdemokratie hervorgegangen. Der Autor hält nicht dafür, daß er unter dem Druck des Ausnahmegesetzes entstanden ist; „das Socialistengesetz erzeugte aber durch die Aufregung, welche es hervorrief, eine Treibhausstemperatur, in der die anarchisch-revolutionären Keime rasch aufgingen.“ In der deutschen anarchischen Bewegung haben besonders zwei Männer eine hervorragende Rolle gespielt, Johann Most und Wilhelm Hasselmann.

Als Most, der zu den eifrigsten Förderern der Socialdemokratie gehörte, nach seiner Ende 1878 erfolgten Entlassung aus dem Gefängnisse von den anderen Führern aus Deutschland herausgebracht wurde, weil man sein leidenschaftliches Ungestüm fürchtete, war er weit davon entfernt, Anarchist zu sein. In London erst, wohin er sich wandte, vollzog sich der Wandel in ihm. Hier wurde der belgische Literat Dave, ein Schüler Bakunin's, sein Lehrer. Dave aber betrachtete als consequenter anarchischer Revolutionär die Zerstörung des Bestehenden mit allen Mitteln, mit den Mitteln der Gewalt, des geistigen Kampfes, der Corruption, der Intrigue, der Verschwörung, des Attentats, als die Lebensaufgabe eines Mannes nach seinem Herzen. Er gewann Most für seine Anschauungen, der in diesem Sinne von der britischen Hauptstadt aus auf die deutsche sociale Bewegung einzuwirken suchte. Seitdem wurde er von dem socialdemokratischen Parteiorgan und den Parteiführern auf's Heftigste bekämpft. Dabei bedienten sich diese nach den Angaben des „Eingeweihten“ nicht gerade der reinlichsten Waffen. Most's Gegner verstanden es in ihrer Polemik ausgezeichnet, ihn in's Unrecht zu setzen und hieran die wegwerfendsten Urtheile über das „Revolutionsschreien“ und seine Thätigkeit zu knüpfen. Daneben wurden in aller Stille und Heimlichkeit in Deutschland selbst die abentheuerlichsten Gerüchte über Most und sein Londoner Treiben in Umlauf gesetzt. Bald hieß es, Most, der im „Socialdemokrat“ nur noch mit der höhnenden Bezeichnung „General Bumbum“ belegt wurde, habe sich dem Spirituosen genossen und leide zeitweilig am Delirium. Ein anderes Mal wurde wieder allen Ernstes behauptet, er sei irrsinnig geworden, und zwar sollte seine Geistesgestörtheit sich in einer besonderen Form des Größenwahns äußern.“ Als Most davon Kunde erhielt, ward er natürlich auf's Heftigste gereizt, und er überschritt fortan in seinen Ausfällen jedes Maß. Im Jahre 1880 wurde er in der Absicht, eine Auslösung zu Stande zu bringen, von einigen sächsischen Städten aufgeföhrt, die dortigen Genossen auf einem geheimen Parteicongreß zu Hersbach in der Schweiz zu vertreten. Er reiste auch wirklich nach der Schweiz; der Congreß aber wurde in letzter Stunde abbestellt, weil die Parteiführer nicht mit ihm persönlich zusammentreffen wollten. So war der Bruch ein unheilbarer geworden.

In ähnlicher Weise wurde Hasselmann durch Herwürfnisse mit den socialdemokratischen Führern, vor Allem mit Hasenclever, der Partei entfremdet. Er wurde in der Schweiz mit Most bekannt und trat vollständig in's anarchische Lager über. — Der Verfasser läßt noch eine stattliche Reihe deutscher und ausländischer Revolutionäre an uns vorbeiziehen, wie Joh. Chr. Neve, August Reinsdorf, Beresowsky, Joseph Peudert u. A. Sie Alle sucht er nach ihren Charaktereigenschaften und Bestrebungen genau zu analysiren, so daß sich ein umfassender Einblick in die bewegenden Kräfte des Anarchismus erschließt.

Im Schlußcapitel stellt der Verfasser fest, daß die anarchische Entwicklung in Deutschland in dem Augenblicke eine rückläufige Bewegung nahm, da die anarchischen Theorien den verwehrtesten Gemüthern sichtlich verwildeter Patrone zum Deckmantel für verbrecherische Umtriebe dienen

mußten. Die Auswürfe des Anarchismus haben die Weiterverbreitung der anarchischen Secte verhindert, und zwar weit wirksamer, als es polizeiliche oder sonstige Maßnahmen der Staatsgewalt zu thun vermocht hätten.“ Anarchisten gibt es nicht mehr, aber einen linken Flügel der Socialdemokratie, der alle fortgeschrittenen Elemente in sich aufnimmt. Und der Verfasser erklärt es für schwer begreiflich, daß die alten und erfahrenen Führer der Socialdemokratie die Radicalem in so schroffer und so gefährlicher Weise bekämpfen. Er wirft ihnen vor, daß sie, statt ihre Eigenart zu erfassen und ihre Bedeutung für die Partei zu würdigen, in den aufstrebenden jungen Elementen nichts weiter, als Concurrenten erblicken, mit denen sie sich in der Volksgunst und in den Einfluß auf die Partei theilen sollen. „Die einflussreicheren Führer der Socialdemokratie haben sich von jeher für die consequentesten Gegner des Fürsten Bismarck gehalten, und doch sind sie in gar vielen Stücken stets nur dessen slavische Nachahmer gewesen. Ebenso wie Bismarck Niemand neben sich aufkommen ließ, ebenso wie er sorgfältig bemüht war, alle Macht in seinen Händen zu vereinigen, ganz ebenso handelten von jeher die socialdemokratischen Bismarcke.“ Eine Spaltung der Partei aber hält der Autor für ausgeschlossen. Er glaubt vielmehr an einen Ausgleich, bei dem „der revolutionäre Charakter der Partei nicht zu kurz kommt“.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. October.

Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses hat unter Vorsitz des Präsidenten Moriz W a h r m a n n beschloffen, die Verhandlung des Budget-Präliminars pro 1891 am 6. d., Vormittags 10^{1/2} Uhr zu beginnen. Mit dem Referate der einzelnen Ressort-Budgets wurden betraut: Mit dem kleineren Budgets (erstes Heft des Voranschlags): Ernst Daniel; mit dem Budget des Ministeriums des Innern: Edmund Gajari; mit dem Budget des Handelsministeriums: Ignaz Parauyi; mit dem Budget des Justizministeriums: Peter Busbach; mit dem Budget des Bundesministeriums: Graf Julius Andrássy; schließlich mit dem Referat über das Finanz-Portefeuille und mit der Vorlage des allgemeinen Berichtes Alexander Hegedüs.

Die aus dem Club der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei geschiedenen Mitglieder haben einen besondern Parteiclub gebildet. Der „Achtundvierziger Club“ hat sich bereits wie folgt constituirt: Präsident Gabriel U g r o n, Vicepräsidenten Alexius G y ö r y und Julius V i t s, Schriftführer Julius G y ö r f f y und Ludwig S o l l ö. Der neue Parteiclub wird vom 1. November auch ein eigenes Clublocal besitzen.

Die „Politik“ kündigt den Zusammentritt eines Congresses sämtlicher böhmisch-slawischen Abgeordneten aus Böhmen, Mähren und Schlesien in Prag an. — A i e g e r legte das Präsidium des einflussreichsten Prager Altgedenverbandes (des städtischen Bürgervereins) nieder. — Nach „Glas“ übergab Kieger dem Grafen T a a f f e die definitiv formulirten Anträge über die Einführung der czechischen Amtssprache; hierbei betonte Kieger alle Deficien der Czechen Mährens und Schlesien. Wenn die Jungczechen im Landtag die Oberhand gewinnen, werden die conservativen Großgrundbesitzer aus der parlamentarischen Commission austreten.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über den Wiener Festtag: Voll Vertrauen auf die Weisheit und unermüdete Sorgfalt, mit welcher Kaiser und Königin Franz Joseph die Regentenpflichten waltet, sind die Völker Oesterreich-Ungarns gewöhnt, in den Handlungen und Bestimmungen des Kaiser-Königs ein erhabenes, in Allem voranleuchtendes Beispiel zu erblicken. Wo das Herz des Kaisers spricht, bleibt der Widerhall in den Herzen der Völker nicht aus. Alle Stimmen, die heute aus Oesterreich-Ungarn zu uns herüberbetönen, sprechen das Eine aus: Wie die beiden Herrscher, so stehen die Völker beider Reiche treu vereint im Bunde

Feuilleton.

Ueber dem Abgrund.

Roman von Reinhold Drimann, Verfasser des in der „Gartenlaube“ erscheinenden Romanes: „Wabonna im Rosenhag“.

(37. Fortsetzung.)

„Als man uns meinen Bruder mit zerschossener Stirn in's Haus brachte“, endete sie ihre Erzählung, „fast zu gleicher Zeit mit jenem Briefe, in welchem der Oberbaurath Kochau erklärte, daß er unter so bewanderten Umständen auf jegliche Verbindung seines Hauses mit dem ungeringen verzichteten müßte, da beehrte ich wirklich meines ganzen Ruhes, um dem Beispiele Walter's nicht zu folgen und die Last dieses zerschossenen Darfens noch weiter zu tragen. Aber ich blickte auf die arme, gebrochene, fassungslose Frau, die um Alles betrogen und von Allen feige verlassen worden war, und ich gelobte mir mit einem heiligen Eid, daß ich an ihrer Seite bleiben wollte, wie auch immer sich unser künftiges Schicksal gestalten möge. Wohl noch Keinem ist es so schwer gemacht worden, einen Schwur zu erfüllen, als mir. Ein körperliches Leiden, dessen Keime schon längst vorhanden gewesen waren, bildete sich bei meiner unglücklichen Mutter mit solcher Schnelligkeit aus, daß wir an eine Ueberbedelung nicht denken durften, und so mußten wir mitten unter diesen erbarmungslosen, schrecklichen Menschen den Becher der Schande und der Erniedrigung auskosten bis zum letzten Tropfen seines Bodensatzes. Das Haus mit all' seinem Inhalt wurde verkauft; aber der Erlös würde nicht gereicht haben, die hinterlassenen Schulden meines Vaters zu tilgen, wenn nicht der edle Fürst unseres Landes aus seinen eigenen Mitteln großmüthig die noch fehlende Summe gezahlt hätte. Seiner Gnade haben wir es denn auch allein zu danken, daß wir unser Dasein fristen können, ohne die Mithätigkeit unserer Reingiger in Anspruch nehmen zu müssen. Meine Mutter, welche durch eine stetig weitergreifende Lähmung an den Krankenstuhl gefesselt ist, bezieht

aus seiner Privatcasselle ein Gnadengehalt, das uns bei der gebotenen Bescheidenheit unserer Ansprüche hinreichend ernährt, und mir selbst ist für den Fall ihres Todes der Eintritt in ein Altkunftsheim freigestellt worden, hinter dessen Mauern mein Herz ja wohl Ruhe haben wird vor allen Anfechtungen und Stürmen des Lebens.“

Wenn sie den Grundton ihrer langen, traurigen Erzählung nicht ohne Absichtlichkeit auf eine wehmüthig ergebene Sentimentalität gestimmt hätte, so war zum Schluß die natürliche Bitterkeit wieder in ihrer ganzen Schärfe zum Durchbruch gekommen. Zimmehofen gönnte der häßlichen Empfindung, welche in ihm dadurch geweckt wurde, keinen Raum in seinem Herzen, denn diese Geschichte waren ja in der That so unsäglich traurige, daß sie sehr wohl selbst das edelste Gemüth verdüstern konnten. In schlichten, vom Herzen kommenden Worten sprach er ihr seine Theilnahme aus und wiederholte das Anerbieten seines freundschaftlichen Beistandes, so bald und so oft sie dessen bedürfen würde.

Wanda ging jetzt schweigend neben ihm her. Sie hatte keine Erwiderung auf seinen warmherzigen Zuspruch, aber als sie nun die lange Baumallee hinter sich hatten, welche von dem Friedhofe zur Stadt führte, und als die ersten Häuser in unmittelbarer Nähe vor ihnen auftauchten, blieb sie plötzlich stehen.

„Hier müssen sich unsere Wege scheiden, Herr Zimmehofen“, sagte sie beinahe herbe. „Sagen Sie mir, nach welcher Richtung Sie sich wenden wollen, damit ich die entgegengesetzte wählen kann.“

Verfremdet und getränkt blickte er sie an. „Womit habe ich das verdient?“ fragte er, „welche meiner Aeußerungen hat Sie gegen meinen Willen so tief beleidigt?“

Sie schaute starr vor sich hinaus und schüttelte verneinend das Haupt. „Sie haben mich nicht beleidigt, sondern Sie haben viel mehr Güte gegen mich gezeigt, als ich es nach allem Vorausgegangenem erwarten durfte. Aber ich würde Sie für diese freundliche Theilnahme sehr schlecht belohnen, wenn ich Sie dadurch in Mißcredit brächte, daß die Klatschbasen der Stadt Sie in meiner Gesellschaft sehen.“

„Ist das der Grund?“ rief er vorwurfsvoll. „Nun wohl, so erblicke ich mir als eine besondere Günst die Erlaubniß, Sie zum Hause Ihrer Mutter führen zu dürfen.“

Er reichte ihr mit ritterlicher Verbeugung seinen Arm, und während sie mit einem kleinen, vielleicht etwas affectirten Zögern ihre Hand auf den seinen legte, trat ihn zum ersten Mal aus ihren noch immer schönen Augen einer jener Blicke, wie sie dereinst sein Blut hatten in feberische Wallung bringen können. Aber diese Blicke hatten jetzt ihre Macht über ihn verloren. Statt ihm Genugthuung oder gar Entzücken zu bereiten, that es ihm weh, zu sehen, daß sie die alten Gefühle in seinem Herzen vielleicht noch nicht ganz erloschen glaubte und daß sie seinen Anerbietungen darum wohl eine andere Deutung gab, als sie verdiente.

Der Weg, den sie gemeinsam zurückzulegen hatten, war nicht allzu weit. Vor einem kleinen, einfachen, aber nicht unfreundlich aussehenden Häuschen blieb Wanda stehen.

„Dies ist unsere bescheidene Zufluchtsstätte“, sagte sie. „Und da Sie nun doch einmal trotz der alten häßlichen Erinnerungen so viel an mir gethan haben, werden Sie es mir schon verzeihen müssen, daß ich küßig genug bin, Sie noch um ein Weiteres zu bitten. Meine arme Mutter ist so verhärtet und verbittert in ihrer Verlassenheit, daß es wahrhaftige Arznei für sie sein würde, einen Menschen zu sehen, der uns nicht verachtet, weil wir arm geworden sind. Begleiten Sie mich auf ein halbes Stündchen hinaus. Ich verspreche Ihnen feierlich, daß Sie durch meine Bitte, wiederzukommen, in Verlegenheit gesetzt werden sollen!“

Zimmehofen würde das Ersuchen abgelehnt haben, wenn er eine Möglichkeit dazu gesehen hätte. Es regte sich etwas in ihm, das ihn warnte, seinen Fuß in dies Haus zu setzen; aber er war zu stolz, einen Vorwand für eine Weigerung zu erfinden, und so folgte er der Voranschreitenden ohne sichtbares Widerstreben.

Er fand, wie er es nach Wanda's Erzählung allerdings nicht anders hatte erwarten können, ein recht dürftiges Heim, dem der Stempel der Armut um so unverkennbarer aufgeprägt war, je mehr sich hier und da das Bemühen äußerte, durch einzelne Gegenstände von flitterhaftem Aussehen

der Freundschaft.“ Wir waren — so sagt die „Nordb. Allgem. Ztg.“ weiter — auf Grund zuverlässiger Sachkenntnisse in der Lage, im Hinblick auf die Lage von Bosnien, von sanguinischen Hoffnungen in der Richtung einer Gemeinsamkeit auch auf solchen Gebiete abzumachen, wo eine besondere Pflege der Interessen durch die Verhältnisse geboten sei. Unter den bestehenden Umständen aber kann es, was den Bund Deutschlands und Oesterreich-Ungarns im Verein mit den am italienischen Freundschaftsverhältnis beteiligten Völkern betrifft, vollauf genügen, um überall die lebendigste Freude an der Gegenwart und Hoffnung und das vollste Vertrauen auf die Zukunft zu wecken.

Der Wiener Nationalrat hat nach viertägiger Debatte mit 97 gegen 35 Stimmen die vom Bundesrathe getroffenen Maßnahmen im Tessin und ermächtigt denselben zu weiteren Maßregeln.

Boulangier schrieb aus einem wichtigen Anlasse an den italienischen Deputirten Cavallotti, er plaidire für die französisch-italienische Verbrüderung. Das Interesse Italiens, meinte er, sei nicht, Frankreich zu bekämpfen, sondern sich mit den französischen Patrioten zu vereinigen, um für Italien Tirol, sowie für Frankreich Elsass-Lothringen zurückzunehmen. Cavallotti antwortete: Italien wünsche den Frieden; keiner italienischen Regierung werde es gegenwärtig einfallen, die Trentino- und die Triestfrage aufzurufen, einfach deshalb nicht, weil nicht nur Italien, sondern ganz Europa das Bedürfnis des Friedens empfindet. Italien verlange keine Parole weder von Paris oder Wien, noch auch von Berlin.

„Capitan Fracassa“ erklärt auf Grund eingeholter Informationen, daß der Redacteur des „Figaro“, Jacques Saint-Cere, in Folge von Empfehlungen seitens einiger gemeinsamer Freunde vom Ministerpräsidenten Crispi empfangen wurde, jedoch unter der Bedingung, daß er das Gespräch nicht veröffentlichen dürfe. Die in dem vom „Figaro“ publicirten Interview enthaltenen politischen Erklärungen seien im Wesentlichen richtig, aber nicht neu. Saint-Cere habe sich übrigens aller biographischer Daten über Crispi bedient.

Die Conferenzen zwischen den englischen und italienischen Delegirten in Betreff Africas wurden für den Augenblick unterbrochen; der englische Botschafter Lord Dufferin und die englischen Delegirten haben neue Instruktionen in London eingeholt.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 3. October.

Zum Quästor wurde der Abgeordnete Gega Almáshy gewählt. Der Minister-Präsident erklärte, er beantworte die Interpellation Branahy's in der Erlauer Militär-Affaire deshalb nicht, weil die Untersuchung noch nicht beendet sei; doch will er betonen, daß das Verhältnis zwischen Civil und Militär das beste sei und daß in dieser Sache auch die beiden Behörden im besten Einverständnis vorgehen.

Die Interpellation Gullner's und Ugron's beantwortend, sagt der Minister-Präsident, er habe weder mündlich, noch schriftlich verordnet, daß nach Oesterreich amtliche Ansuchen von nun an ausschließlich deutsch verfaßt werden.

In dieser Beziehung steht die 1867 nicht nur im Ministerium des Innern, sondern auch in den anderen Ministerien eine Praxis aufrecht, welche auf einer nach dem Ausgleiche getroffenen Vereinbarung beruht. Nach dieser Vereinbarung sind die österreichischen Behörden verpflichtet, ungarische Ansuchen zu erledigen, und die ungarischen Behörden sind verpflichtet, Ansuchen der österreichischen Behörden zu erledigen. Wenn auch von niedrigeren Gerichts- oder Verwaltungs-Behörden in Oesterreich in einzelnen Fällen dagegen gefehlt wurde, so wurde durch einfache Vermittelung des Ministeriums der Fehler wieder gut gemacht. Bei den Ministerien herrscht ebendieselbe Praxis ohne Schwierigkeiten, doch kam es schon seit 1867 in Gebrauch, daß bei sämtlichen Ministerien in einzelnen Fällen wegen Vereinfachung des Verkehrs auch deutsche Ansuchen gerichtet werden. Dies geschieht gerade im Interesse der schnellen Lösung auftauchender Fragen und findet seine Begründung darin, daß der Amtsverkehr der beiden Regierungen internationaler Natur ist und im internationalen Verkehrs ähnliches auch anderswo vorkommt.

Das Telegramm nach Szekelyhid — führt der Minister-Präsident aus — sei unrechtmäßiger Weise entworfen worden und halte er es im Interesse des Credit der Telegraphen-Institution nothwendig, daß gegen den Thäter wegen Verletzung des Telegraphengeheimnisses das Criminal-Verfahren eingeleitet werde. (Zustimmung rechts.) Was die Sache selbst anbelangt, war das Telegramm privater Natur und habe der Minister-Präsident dasselbe nicht amtlich, sondern privatim selbst aufgegeben. Die Repräsentationen an die Allerhöchste Cabinetskanzlei sind in ungarischer Sprache verfaßt und werden ebenso erledigt. Wenn lediglich zur leichteren Handhabung die deutsche Uebersetzung beigelegt werde, so habe das Nichts zur Sache und gefährde nicht die Amtssprache. Er bittet, die Antwort zur Kenntniß zu nehmen. (Zustimmung rechts.) Nach einer Replik Ugron's und Gullner's nahm die Majorität die Antwort zur Kenntniß.

Pazmany (äußerste Linke) fragt den Landesverteidigungs-Minister, ob er Kenntniß davon habe, daß der Einjährig-Freiwillige Sebastian

den klaglichen Anschein einer gewissen Eleganz zu erzeugen. Wanda selbst mochte fühlen, daß dem Besucher dieser letztere Eindruck nicht entgegen könne, denn als sie das erste der Gemächer, eine Art von Empfangszimmer, durchschritten, sagte sie, indem sie auf zwei schlechte Oelbildchen in prahlischerem, gepreßtem Goldrahmen deutete:

„Das sind jetzt unsere Kneus und Achenbach, mein Freund! Die unglückliche, halbgelähmte Frau da drinnen hat noch Phantasie genug, sich durch den Anblick solcher Herrlichkeiten zeitweilig über ihr Elend hinweg zu täuschen.“

Also um ihrer Mutter willen duldete sie dies Schaumgold, das ihren Geschmack und ihr Feingefühl doch stündlich auf's Neue verletzen mußte! Immer fester mußte angefaßt solcher kleinen Züge Johannes Zinnenhofen's Ueberzeugung werden, daß er ihr schweres Unrecht gethan, wenn er sie jemals für kalt und herzlos gehalten.

Die Präsidentin schien in der That hoch erfreut über den unerwarteten Besuch, und Johannes war ein wenig erstaunt, als er nach der Nennung seines Namens nicht wie ein Fremder, sondern wie ein guter Bekannter begrüßt wurde. Die alte Dame zeigte sich nicht nur mit den früheren Vorkommnissen, sondern auch mit Zinnenhofen's gegenwärtiger Stellung und mit dem Zweck seines Aufenthalts so wohl vertraut, daß er nothwendig annehmen mußte, es sei an dieser Stelle in der letzten Zeit öfter von ihm gesprochen worden. Im übrigen gefiel sich die Präsidentin vornehmlich in bitteren Klagen über ihre so traurig veränderte Lage, und sie schonte dabei den todtten Gatten mit ihren Vorwürfen so wenig, daß wiederholt Wanda's magende Blicke einem all' zu heftigen, für das Gefühl des Zuhörers verletzenden Worte vorbeugen mußten.

Zinnenhofen konnte sich bei diesen Unterhaltungen nicht recht wohl fühlen; aber seine Absicht, nach Ablauf der ausbedungenen halben Stunde wieder zu gehen, wurde dennoch vereitelt. Wanda's geschickte Hände hatten an einem Seitenthische den Thee bereitet, und es wäre unnöthig gewesen, den dargebotenen Smbiß auszuschlagen. So verging noch eine weitere Stunde, während deren sich Wanda lebhafter als vorher an dem Gespräch beteiligte und die den Ingenieur darum minder lang und peinlich dünkte. (Fortsetzung folgt.)

Zoanovics im Nils-Gabaaer Lager wegen einer außerordentlich gethanen Enunciation verhaftet und gegen denselben das Militär-Criminalverfahren eingeleitet worden sei und ob der Minister geneigt sei, dahin zu wirken, daß das Verfahren eingestellt werde. Die nächste Sitzung findet am 27. October statt.

Das Exposé des Finanzministers Dr. Alexander Welerle.

(Fortsetzung.)

Die ordentlichen Ausgaben des Finanzministeriums weisen eine Vermehrung von 3,429,000 fl. auf. Von dieser bedeutend scheinenden Summe bilden aber nur 217,000 fl. ein eigentliches Plus in den administrativen Ausgaben, der übrige Theil ist ebenfalls solcher Natur, daß er in entsprechenden Einnahmen ein Gegengewicht findet. (Zustimmung.) So wurden die Manipulationskosten der Verzehrungssteuer und überhaupt die Ausgaben der Consumsteuern im Allgemeinen aus dem Grunde erhöht, weil bei dieser Steuer der größeren Einnahmen entsprechend auch die Quote der Einhebungs- und Manipulationskosten sich erhöht, da wir der größeren Produktionsquote entsprechend, auch den aus der Restitution der Verzehrungssteuer aus uns entfallenden Betrag in größerer Summe einstellen müssen. (Zustimmung rechts.) Um 1,035,000 fl. mußten die Ausgaben der Schankgefälle aus dem Grunde erhöht werden, weil in Kroatien, wo das Schankgefälle erst am 1. Juli l. Z. in's Leben getreten ist, dieses Gefälle schon im ganzen Laufe des 1891-er Jahres in Kraft sein wird; und somit mußten unter dem Titel der Participation Kroatiens, das heißt zur eventuellen Deckung seiner bezüglichen Ausgaben um 500,000 fl. mehr präliminirt werden; andererseits mußte die nunmehr auf Erfahrung zu basirende Participation der geschlossenen Städte auf Grund der Wahrscheinlichkeitsdaten des 1890-er Jahres in der vollen Summe präliminirt werden, was bei der Participation der Hauptstadt allein pro 1890 nach approximativer Berechnung 670,000 fl. ausmachte. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Ich bemerke, geehrtes Haus, daß dies ein Wahrscheinlichkeitskalkül ist und daß ich durch diese Berechnungen keineswegs dem präjudiciren will, daß die auf die Hauptstadt entfallende Entschädigung nicht etwa in einer höheren oder niedrigeren Summe festgestellt werden wird. Wird sie in einer höheren Summe festgestellt werden, dann wird die Participation kleiner sein; wenn aber in einer niedrigeren Summe, dann wird die Participation noch höher sein.

Ferner mußten im Finanzressort die Ausgaben des Stempelgefälls um 40,800 fl. erhöht werden, weil mit dem Steigen des Stempel-Entschädigungssatzes auch die Summe der Verkaufspercente steigt.

Bei den unter der Verwaltung des Finanzministeriums stehenden Bergwerken, Münzen und Eisenhämern endlich mußten, da ich die Kosten derselben im wirklichen Ausmaße präliminiren wollte, den Einkünften entsprechend die Ausgaben um 1,800,000 fl. höher veranschlagt werden. Aus dem vorhin erwähnten Plus von 200,000 fl., welches auf die Erhöhung der administrativen Ausgaben des Finanzressorts entfällt, wird ein erheblicher Theil zur Bewältigung des mit dem Steigen der Einkünfte verbundenen Arbeitszuwachses erfordert; ein anderer beträchtlicher Theil der präliminirten Ausgaben ist eine Consequenz des Gesetzes über die Reorganisation der Finanzverwaltung. So habe ich im Sinne des im vorhin festgestellten Entwurfes die Errichtung von vier neuen Steuerämtern für das nächste Jahr in Aussicht genommen und die halbjährigen Kosten der vier neuen Steuerämter eingestellt. Außerdem will ich das Personal der Finanzdirectionen um 43 Constantinisten und 12 Practicanten vermehren, einerseits damit der mit dem Steigen der Einkünfte verbundene Zuwachs an Arbeiten bewältigt werde, andererseits damit ich die Steueradministration der Gemeinden besser controliren könne. (Zustimmung rechts); ferner, weil ich größeres Gewicht legen will auf die pünctlichere Aufertigung der Steuerereidenshaltungs- und Steuerbemessungs-Vorschlüge; endlich damit ich in der Lage sei, die Beschwerden der ärmeren Volksklassen durch an Ort und Stelle entsendete Commissäre saniren zu können. (Zustimmung rechts), oder wenigstens aufnehmen zu lassen, damit auch jene der Rechtsremedur theilhaftig werden, welche bisher wegen der Geringfügigkeit ihrer Anselegenheiten, wegen ihrer Armut oder geringen Intelligenz eine Rechtsremedur nicht in Anspruch nehmen konnten. (Zustimmung rechts.) (Fortsetzung folgt.)

Ludwig Kossuth an Otto Herman.

(Fortsetzung.)

Mit dem IV. Bande meiner Schriften beschäftigt, gab mir ein Schreiben aus dem Jahre 1861 Gelegenheit, zu erwähnen, daß der einstige berühmte Kanzler Englands, Lord Brougham in seinem über die englische Verfassung geschriebenen Werke den Zustand entschiedener perniciös erklärte, wenn verschiedene Nationen unter einer Regierung stehen, denn dieser Zustand, welchen er als „imperfect federal union“ bezeichnet, widerpricht den Rechten und Freiheiten der Nation. Zudem ich erwähnte, wie sehr es mir zur Befriedigung gereicht, zu wissen, daß ein so angesehener gelehrter Staatsmann, wie Lord Brougham auf rein staatsrechtlicher und historisch-wissenschaftlicher Grundlage zu derselben Conclusion gelangt, zu der mich bittere Erfahrungen gebracht: ging ich zur Erörterung der Frage über, ob nun, da in Ungarn im Jahre 1867 für diese unvollkommene Union eine Form entdeckt wurde, für welche in der Geschichte kein Beispiel ist, ob also diese Form eine solche sei, welche als Ausnahme betrachtet werden kann von dem allgemeinen Urtheile, wonach ein solches Verhältnis perniciös sei. Meine motivirte Antwort lautet dahin, daß sie nicht bloß nicht als Ausnahme betrachtet werden kann, sondern daß sie vielmehr entschieden jenes Verdammungsurtheil bekräftigt.

Dies hat dann zur zweiten Frage geführt, ob denn der Nation kein anderer Weg übrig bleibt, als „coute que coute“ alle Bande dieses perniciösen Verhältnisses zu zerreißen? Diese Frage beantwortete ich verneinend.

Ich kann guten Gewissens sagen, daß ich es mit Hilfe meiner Principiengenossen und unterstützt von der Nation, ohne jeden Hintergedanken, mit aufrichtiger Loyalität versucht habe, einen Ausgleich herbeizuführen. Wir nahmen nicht ein Haar von dem weg, was des Königs ist und umgaben bloß mit Garantien dasjenige, was der Rechtsgeschichte, den Vertretern, der Anerkennung durch das Herrscherhaus und königlichen Eiden gemäß der Nation gehört. Ich machte diesen Versuch in der Hoffnung, daß die Nation durch die 1848-er Garantien in Betreff ihrer Freiheit, Unabhängigkeit und ihrer eigenen staatlichen Confistenz beruhigt werde und daß sich demzufolge zwischen Ungarn und Oesterreich ein Verhältnis werde entwickeln können, wie es zwischen Norwegen und Schweden besteht, so daß die königlich ungarische und die kaiserlich österreichische Krone in Frieden nebeneinander auf einem und demselben Haupte Raum finden. Man hat mein ehrliches, loyales Bestreben mit bewaffneter Gewalt vereitelt. Dies und im Zusammenhange damit stehende Ungeheuerlichkeiten haben mich auf den Incompatibilitäts-Standpunkt gebracht. Ich bin durch ihn heimatlos geworden, aber ich harre ungebeugt bei ihm aus bis zu meinem Tode.

Allein die Nation ist dort im Vaterlande in einer anderen Lage. Sie kann nicht sagen, daß sie die Heimatlosigkeit annimmt, um für die Incompatibilität einzutreten; für die Nation gibt es auf der großen Welt keinen anderen Ort, sie muß dort leben und sterben. Ich habe vor Gott und der Welt meine Ueberzeugung verkündet, obgleich ich nicht im Stande bin, sie zu realisiren. Die Nation dort im Vaterlande kann dies nicht thun. Bei ihr ist die Fahne der Incompatibilität die der Revolution;

die Revolution aber ist (abgesehen von der Erwägung der Chancen) in Folge der mit ihr verbundenen Verden einer Nation nur dann erlaubt, — dann ist sie aber nicht nur erlaubt, sondern auch eine Pflicht der Nation —, wenn alle friedlichen Mittel zur Sicherung des Rechtes und des Existenz-Interesses erfolglos erschöpft wurden. Die ungarische Nation ist, seitdem sie auf das Gebiet der Treue zum österreichischen Hause zurückgekehrt ist und sich auf dem Felde des Parlamentarismus frei bewegen kann, nicht in dieser Lage. Für sie ist es noch eine offene Frage, ob die dem Vaterlande schuldirge Pflicht mit der Treue zum Herrscherhause combinirbar ist, da die für diese Combination berechnete 1848-er Basis nicht entwickelt werden konnte, weil sie gleich nach ihrem Entstehen angegriffen wurde. Die ungarische Nation würde richtig handeln, wenn sie all' ihre Kraft anspannen würde, damit die für die practische Realisirung der im 10. Geetze des Jahres 1790/91 verbrieften Rechte berechneten 1848-er Garantien wiederhergestellt werden und die durch den 1867-er Staatsvertrag in das ungarische Staatsrecht eingeschmuggelte Realunion wieder auf die Personalunion zurückgeführt werde, wie dies auch die sogenannte Personalunion erfordert, welche der 1867-er Reichstag nicht nur ohne Mandat, sondern seinem positiven Mandate entgegen verlegt und verdreht hat. (Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. October.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Die Jagd am 3. d. hatte folgendes Ergebnis: Kaiser Wilhelm erlegte einen Rehender, König Albert einen Spießer, Prinz Leopold von Bayern einen Zwölfender und zwei Sechsender, der Großherzog von Toscana zwei Sechsender, Prinz Hohenzoln und der Graf von Meran je einen Gemshod, Prinz Bed ein Thier. — Am 2. d. Mittags überbrachte ein Abgesandter der deutschen Botschaft in Wien dem Bürgermeister Dr. Trig nachfolgendes Schreiben: „Geehrter Herr Bürgermeister! Seine Majestät der Kaiser und König, mein allergnädigster Herr, hat mir zu befehlen geruht, Ew. Hochwohlgeboren auszusprechen, wie sehr der großartige und wahrhaft herliche Empfang, den allerhöchstem die Residenzstadt Wien und ihre Bewohner heute bereitet haben, seinem Herzen wohlgethan hat. Um der Residenz allerhöchstem erhabenen Bundesgenossen ein Zeichen seiner Freude und seines Dankes zu geben, haben Se. Majestät geruht, Ihnen, Herr Bürgermeister, den königlichen Kronenorden zweiter Classe mit dem Stern zu verleihen und beile ich mich, die Insignien dieses Ordens anliegend ergebenst mit dem Ausdruck meines Glückwunsches zu dieser Auszeichnung zu übersenden. Zugleich verhehle ich nicht, Ew. Hochwohlgeboren mitzutheilen, daß Se. Majestät in Anerkennung der Verdienste, welche Oberbaurath Berger, der Vorstand des Stadtbauamtes, um die geschmackvolle Ausschmückung der Stadt neben Ihnen sich erworben hat, geruht haben, demselben den königlichen Rothen Adlers-Orden dritter Classe zu verleihen, dessen beifolgende Insignien ich Sie bitte, dem Beliebenen überreichen zu wollen. Gleichzeitig haben Se. Majestät geruht, 3000 Mark für die Armen Wiens zu widmen, welche ebenfalls anbei folgen und deren Verwendung ich Ew. Hochwohlgeboren einsehlichem Ermessen überlassen darf. Mit auszeichneter Hochachtung Heinrich Prinz Ruß.“

Vom 4. d. wird aus Mürzsteg gemeldet: Kaiser Wilhelm hat heute 3 Gemien erlegt und 2 angeschossen, Kaiser-König Franz Josef schoß 5, König Albert 6 Gemien; insgesamt wurden 33 Gemien auf die Strecke gebracht; eine noch größere Anzahl wurde angeschossen und da die Schweißspuren verfolgt wurden, dürften noch viele Gemien eingebracht werden. Bei dem Diner, welches um 7 Uhr im kaiserlichen Jagdschloße stattfand, traf Kaiser Wilhelm dem Kaiser-König Franz Josef zu. Um 8 Uhr fand die Strecke des heute erlegten Wildes statt, bei welcher auch die nachträglich im Jagdrevier aufgefundenen zwei Gemien und drei Hirsche lagen. Dem Jagdfeste wohnte auch ein großes Publicum bei. — Erzherzogin Stefanie ist mit dem Lloyd-Dampfer „Najade“ am 3. d. in Abhazia eingetroffen und von dem zahlreich anwesenden Publicum mit herzlichen Ovationen empfangen worden.

Se. Excellenz der Bischof von Siebenbürgen, Franz Vöhsart, ist in Begleitung seines Secretärs Aron Tamasi am 3. d. zur Erholung nach Piski abgereist.

(Allerhöchste Spende.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst zur Unterstützung der durch Pagenschlag in Nothlage gerathenen Einwohner der Gemeinde Cij-Bardotsalva 600 fl. zu spenden.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den Notar des Marosvajar-elher k. Gerichtshofes, Koloman Dosa, zum Unterrichter beim Nyarodheredae k. Bezirksgerichte zu ernennen.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den k. Schulinspector-Adjuncten des Temeser Comitats, Karl Rakujay, vorläufig in interimistischer Eigenschaft zum k. Schulinspector für den Fogaraszer Comitats ernannt.

(Das October-Waldfest), welches der Hermannstädter Männergesangverein seinen Mitgliedern und Freunden am 5. d. veranstaltete, hat den Theilnehmern aufrichtiges Vergnügen bereitet. Gemüthlichkeit und frohe Laune wirkten das schöne Fest, welches bei den Klängen der Brassvionischen Musik mit einem animirten bal champetre abschloß.

(Promenade-Musik.) Heute Dienstag spielt von 1/5 Uhr Nachmittags an die Musikkapelle des k. und l. Infanterie-Regiments Nr. 31 im Falle günstiger Witterung auf der unteren Promenade folgende Programme: 1. „Grad aus!“, Marsch von Mazalk. 2. Ouverture zur Oper „Martha“ von Flotow. 3. „Ballrofen“, Walzer von Decla. 4. „Die Schlittenpost“, Polka von Ziehrer. 5. Potpourri aus der Oper „Lohengrin“ von Wagner. 6. „Entweder — oder“, Polka schnell von Strauß.

(Fräulein Charlotte Schuller) hat, wie uns brieflich mitgetheilt wird, nun ihr Zelt in Mediaß definitiv abgebrochen und wird mit Anfang dieser Woche nach Hermannstadt übergeben, um hier ihrem Berufe als Gesangslehrerin sich zu widmen. Wir hoffen, daß Frä. Schuller diesen Schritt nie bereuen wird, da es ihr gewiß auch hier an SchülerInnen nie fehlen wird, verbindet sie doch mit einer vortrefflichen sachlichen Ausbildung ein äußerst feines Benehmen und einen gebiegenen Charakter. Frä. Schuller beabsichtigt, schon am 15. d. mit dem Unterricht zu beginnen. Anmeldungen für Gesangsunterricht übernimmt und die näheren Bedingungen über dieselben erteilt aus Gefälligkeit die Buchhandlung Michaelis und Seraphin und Julie Jikeli, Jungewaldstraße Nr. 16.

(Wohltätigkeits-Vorstellung.) Der hiesige ungarische Dilettanten-Verein veranstaltet nächsten Samstag den 11. d. im Saale „Zum römischen Kaiser“ zu Gunsten der durch Schadenfeuer heimgefuhrte Bewohner in Tokaj eine mit Tanzunterhaltung verbundene Abend-Unterhaltung. Das Programm werden wir in einer nächsten Nummer veröffentlichen. — Preise der Plätze: Große Loge 4 fl., kleine Loge 2 fl. 50 kr., Logenst 1 fl., Cercle 80 kr., nummerirter Sitzplatz 60 kr., Studententarte 40 kr. — Karten können vom 8. d. anfangen gegen Vorweisung der Einladung in der Handlung M. Rrajovsky, sowie an der Abend-Cassa gelöst werden. — Im Interesse des wohltätigen Zweckes werden Ueberzahlungen gerne entgegengenommen und öffentlich quittirt. — Anfang 1/8 Uhr Abends.

(Ueberfahren) wurde Samstag auf dem Hauptplatze ein Schüler von dem Wagen eines Fleischauners. Der Knabe erlitt am Kopfe eine Verletzung, die 14 Tage zur Heilung beanspruchte.

(Eine verschleppte Vriestafel.) Einem am Schreibtische in seiner Wohnung arbeitenden Herrn fiel, ohne daß er es wahrnahm, seine, einen Rehner, vier Ginstre und Kleingeld enthaltende braunleberne

Briefstiche zu Boden, welche ein im Zimmer anwesender junger Hund auf die Gasse schleuderte.

(Ergeß.) In der Nacht von Sonntag auf Montag vergriff sich ein Gehilfe an dem ihn zur Ruhe anweisenden Nachtwächter, der ihn und einen Genossen schließend arretierte.

(Ein Officiers-Stiefelhorn) mit Riemen wurde Samstag bei der röm.-kath. Stadtpfarrkirche gefunden.

(Großer Brand.) Bei dem heftigen Winde, welcher letzten Samstag (4. d.) wehte, kam in der Gemeinde Burgberg Feuer zum Ausbruch; dasselbe griff — vom Winde angefaßt — ungeheuer rasch um sich und sicherte über hundert Wohnhäuser samt Wirtschaftsaussichten ein.

(Feiertagesdienst.) Aus Karlsburg, 5. d. wird uns geschrieben: Aus Anlaß des Allerhöchsten Namensfestes Sr. Majestät Kaiser-König Franz Joseph I. fand gestern in der Domkirche ein solennes Hochamt statt, wobei Abt und Domherr Karl Balintz celebrirte und die k. u. k. Militärkapelle die Kirchenmusik ausführte.

(Die ungarischen Prämiierten bei der Wiener Ausstellung.) Von ungarischen Ausstellern erhielten erste Preise: In der ersten Gruppe (Landwirtschaftliche Producte): Die goldene Staatsmedaille: Graf Arved Teleki (Kronstadt). Dritte Gruppe (Forstwesen): Erste Preise erhielten: Bela Albrudbanyai (Mühlbach), David Horn (Kronstadt). Die goldene Medaille: die Szamos-Ujvarer Lehrer-Präparandie in der fünften Gruppe (Weinbau): Baronin Apor (Maros-Bajarsely); zwölfte Gruppe (Hausindustrie): Frau v. Gyarmathy (Banffy-Hunyad); — (Eisenbahnunglück.) Aus Klausenburg wird vom 4. d. gemeldet: Heute um Mitternacht ist ein aus Kronstadt angelangter Lastzug von der Station Kolozsvara derart entgleist, daß 15 Waggons den hohen Damm hinunterstürzten und zum größten Theil zertrümmert wurden.

(Die ungarisch-rumänische Grenzlinie) ist — wie „Kolozsvar“ vernimmt — auf dem Haromsker Gebiete bereits bezeichnet worden, indem in den Waldungen als Marke die Bäume und Sträucher auf acht Meter Breite ausgehauen wurden.

(Zinsfußerhöhung der österreichisch-ungarischen Bank.) Der Generalrath der Bank hat am 2. d. beschlossen, von morgen an den Zinsfuß im Escampte von 4 1/2 auf 5 Percent und im Lombard von 5 1/2 auf 6 Percent zu erhöhen.

(Landeskunde.) Budapest Blätter führen ihren Lesern den Sengen als höchste Spitze der siebenbürgischen Karpathen vor.

(Ein Dickschädel.) Bei der Kreuzstreckung in Gampfen, Bezirkshauptmannschaft Becklbruck, hatte der Zimmermeister, der am vorigen Sonntag das Kreuz auf dem neu erbauten Thurme aufrichtete, wie üblich, einen mit Wein gefüllten Stutzen auf der Spitze des Thurmes auf das Wohl des Herrn Pfarrers und der Gemeinde getrunken und das Glas dann unter die Menge geworfen.

(Die Hoggadgen in Steiermark.) Aus Mürzzteig, 1. d. wird gemeldet: Seit dem gestrigen Tage bildet das sonst so stille, in friedlicher Waldheimlichkeit gelegene Mürzzteig ein Bild des regsten Treibens, wie es alljährlich in den Octobertagen die Hoggadgen mit sich bringen.

(Die Hoggadgen in Steiermark.) Aus Mürzzteig, 1. d. wird gemeldet: Seit dem gestrigen Tage bildet das sonst so stille, in friedlicher Waldheimlichkeit gelegene Mürzzteig ein Bild des regsten Treibens, wie es alljährlich in den Octobertagen die Hoggadgen mit sich bringen. Die Dienerschaft und das Gefolge der hohen Jagdgäste hat bereits den Einzug gehalten und ein förmlicher Wagenpark mit Gepäck hält vor den Eingängen des Jagdschlosses.

Das „Berliner Tgl.“ schilderte es wie folgt: Der Büchsenspanner steht, sobald der geeignete Augenblick gekommen ist, einen Gabelstock in die Erde, auf den der Kaiser die Büchse legt, die er dann, mit dem rechten Arm nach Art einer Pistole regierend, abfeuert.

Aus Mürzzteig, 2. d. wird berichtet: Das gestrige Unwetter bereitete der Gensjagd wesentliche Hindernisse. Während im Thalgebiet eisiger Wind wehte, gab es im Gebirge zeitweilige Schneegestöber, von so heftigem Sturm begleitet, daß die Schützen auf ihren Ständen das Gewehr nicht ruhig halten konnten.

(Einbruch mit Pianoforte-Begleitung.) Ein solcher bis jetzt wohl noch nicht erhörter Einbruch ist letzter Tage in Berlin verübt worden. Die Spitzbuben zündeten eine Lampe an, durchwühlten Kisten und Kasten und verkürzten sich die Pausen bei ihrer räuberischen Thätigkeit durch Vorträge auf dem Piano, welche in der Nachbarschaft, die natürlich der Meinung war, daß die rechtmäßigen Inhaber der Wohnung am Clavier säßen, deutlich vernommen wurden.

(Verchwörung.) Aus London wird dem „Extrablatt“ gemeldet: Nach einem Telegramm des „Daily Telegraph“ aus Petersburg ist dortselbst bald nach Wiedereröffnung der Universität, welche sechs Monate geschlossen war, eine Verchwörung von Studenten entdeckt worden.

(Kleider-Flas.) Auf Befehl des Generalgouverneurs von Warschau wurde in allen Synagogen ein Erlaß placatirt, worin die Juden aufgefordert wurden, sich auf den Straßen nur in „anständiger Kleidung“ zu zeigen und sich „bescheiden“ zu benehmen.

(Zum Massacre in Witu.) Der „Times“ werden aus Zanzibar die Einzelheiten über die Ermordung der Deutschen in Witu berichtet. Darnach ließ der Sultan die Deutschen nach Witu kommen und dieselben sodann alle entwaffnen. Rünzel erging sich darob in heftigen Schmähungen gegen den Sultan und besiegelte damit das Schicksal der Deutschen.

(Die Badesprache.) Es gibt bereits eine Augen-, Fächer-, Blumen-, Sack- und Sonnenschirmprache und nun ist in Italien eine Badesprache für Liebende erfunden worden.

(Wo Appetitlosigkeit.) belegte Zunge, pappiger Geschmack, Aufstoßen, Druck in der Magenregion u. durch Störungen in der Verdauung (Verstopfung) hervorgerufen wurden, bringt die Anwendung der in den Apotheken um 70 kr. erhältlichen echten Apotheker Richard Brandt's Schwefelperlen sofortige Besserung.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 6. October.

Fallen wir einmal auch mit der Thür in's Haus und beginnen wir ohne jegliche Einleitung den Bericht über die vorgezogene Aufführung von „Kabale und Liebe“. Also in medias res! Fr. S. inue's Louise war zwar eine anmuthige Erscheinung, allein ihrer Rede haftete der Klang des Auswendiggelernten an; die natürliche Folge davon war ein unzulängliches Maß an Befähigung, die grenzenlos schwärmerische Liebe zu Ferdinand mit dem nöthigen Zauber zu verklären.

Mit ergreifender und hinreißender Empfindung spielte Fräulein v. D. in der stolze Britin Lady Milford; Alles zeugte von richtiger Erfassung und Durchdringung des Inhaltes der Rolle; sie entzückte und packte zugleich das Publicum; sie bot ein prächtig abgetöntes Gesamtbild. Aus den Beifallsrufen und stürmischen Hervorrufen möge sie den Sporn zum Weitergehen nehmen, und wir sind überzeugt, sie kann solche Ziele erreichen.

Für die rauchhalsige Zärtlichkeit einerseits und die Vorstigkeit des knorrigen Musikus Milder fand Herr Vornitz die richtigen Töne, desgleichen Herr Romani für das jedes andere Gefühl ausschließende fröhlichste Anklammern an die durch verbrecherische Mittel erlangte Macht.

Verla's gestern aufgeführte Posse „Durchgegangene Weiber“ ist im Ganzen ein schwaches Opus, bietet aber der Trägerin der Hauptrolle, ihr Können in blendendem Lichte glänzen zu lassen.

Original-Telegramme.

H Haag, 6. October. Der König leidet nicht an Fieber, sondern an Anfällen, welche zeitweilig die Reinheit seines Geistes trüben.

Bern, 6. October. Die Volksabstimmung im Tessin beschloß mit 96 Stimmen Mehrheit die Revision der Canton-Verfassung.

Paris, 6. October. Die Wählerversammlung forderte die Voulangisten auf, ihr Mandat niederzulegen.

Lyon, 6. October. Die Appreteure in den Seidenfabriken verlangen Tarif-Regelung und zehntägigen Arbeitstag, widrigenfalls sie mit erstem November striken.

Barcelona, 6. October. Im hiesigen Hospital kamen choleraartige Erkrankungen vor, worunter zwei mit tödtlichem Ausgange.

Lotto-Ziehung

vom 4. October.

Budapest: 8 36 50 1 32.

Fremden-Liste

vom 6. October.

Hotel Neudorfer. A. Reindt, Dr. Gattin, Beamter, Gräfin Tolbalaghy, Bonghali, Abel, Breit, Steinbach, Kaufleute, von Wien; S. Groß, Kaufmann, von Szathmar; Dr. Serbanu, von Bolla; Frau v. Pop. Privatier, Greuter, von Budapest.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Wolf (artistische Leitung: Eugen Berger). 1. Abonnement. Heute Dienstag den 7. October: Donna Diana. Aufspiel in 3 Acten von Carl August Wolf.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Ung. Goldrente 4%, Ung. Papierrente, Ung. Eisenbahn-Anlehen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente, 4-percentige Goldrente, Ung. Eisenbahn-Anlehen, etc.

Sz. 7916/1890 telekk.

[844] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telegkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Dr. Russu Oktáv nagyszabeni ügyvéd által képviselt „Albina“ takaré- és hitelintézet végrehajtónak 54 frt. tőke, ennek 1883. évi február hó 23. napjától járó 6% kamatai, 27 frt. 55 kr. eddigi, 3 frt. 50 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett a nagyszabeni 229. sz. tjkvben A. 1. rend, 2982. hr. sz. alatt Boban Ilie és Boban Kati szül. Balass tulajdonául felvett ingatlan 360 frtban megállapított kiküldési árban ezen kir. törvényszék pertári helyiségében 1890. évi október hó 28-ik napján délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kiküldési áron alól is eladatik.

Arverelési szándékozók végrehajtó kivételével kötelesek az egyenként azaz telegkönyvi testenként eladandó ingatlanok kiküldési árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett áróllyamú és ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni. Nagy-Szebenben, 1890. évi augusztus hó 11-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telegkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 8954 1890. telekk.

[845] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telegkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Henrich Gusztáv nagyszabeni ügyvéd által képviselt nagyszabeni előlegetési egylet Simtion s neje elleni 80 frt s járulékal iránti végrehajtási ügyében az 1890. évi január hó 4-én megtartott árverés az érdekeltek kérése folytán megsemmisítették és új árverés rendelletik el, minek folytán a nagyszabeni 911. sz. tjkvben A. 1. rend, 2107, 2108. hr. sz. alatt Simtion Juon és neje szül. Konczan Lina nevére felvett ingatlanok 458 frtban megállapított kiküldési árban ezen kir. törvényszék pertári helyiségében 1890. évi november hó 8-án, délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kiküldési áron alól is eladandók. Arverelési szándékozók végrehajtó kivételével kötelesek az egyenként azaz telegkönyvi testenként eladandó ingatlanok kiküldési árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett áróllyamú és ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni. A vételár köteles vevő 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 60 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt. Nagy-Szebenben, 1890. évi augusztus hó 30-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telegkönyvi hatóság egyes bírjától.

M.-3. 9501/1890.

[836] 2-2

Kundmachung.

Im Sinne des §. 33 des XXII. G.-M. vom Jahre 1886 wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Commission zur Richtighaltung des Namens-Verzeichnisses der nicht der Wahl unterliegenden Mitglieder der Stadtvertretung für das Jahr 1891 am 7., 8., 9., 10. und 11. October l. J. in den gewöhnlichen Amtsstunden ihre öffentlichen Sitzungen im städtischen Steueramte abhalten wird.

Hermannstadt, am 26. September 1890.

Der Magistrat.

3. 1090/1890.

[851] 2-2

Kundmachung.

Vom gefertigten Steueramt wird hiemit bekanntgegeben, daß die Verzeichnisse über folgende Steuergattungen in der Zeit vom 8. bis 15. October 1890 zur allgemeinen Einsichtnahme im Amtlocale des städtischen Steueramtes aufliegen:

- 1. das 1890-er Grundsteuer-Verzeichniß;
2. das Haussteuer-Verzeichniß für die Jahre 1890 bis 1892;
3. das 1890-er Erwerbsteuer-Verzeichniß I. und II. Classe;
4. das 1890-er Verzeichniß über die Erwerbsteuer IV. Classe;
5. das 1890-er Verzeichniß über die Capitalzins- und Rentensteuer;
6. das 1890-er Verzeichniß über den auf die Grund- und Haussteuer entfallenden allgemeinen Einkommensteuer-Zuschlag; und
7. das Verzeichniß über die Militärtage vom Jahre 1890.

Hievon geschieht mit dem Beifügen die Verlautbarung, daß etwaige Recurse gegen eine dieser Steuergattungen innerhalb 15 Tagen nach Ablauf obiger Frist bei der hiesigen k. ung. Finanz-Direction einzureichen sind.

Hermannstadt, am 8. October 1890.

Das städtische Steueramt.

Verzeichniß

ber in Hermannstadt vom 16. bis 30. September 1890 Verstorbenen:

- 16. Katharina Molnár aus Rakovitsa, Deconomus-Witwe, 65 J., röm.-kath., Entkräftung, Entengasse Nr. 10.
- Gustav, Sohn des Fiafers Michael Hertel, 7 W., evang., Blajenauerschlag, Jungewaldstraße Nr. 2.
- Eva Jabri aus Hajtag, Gerbers-Witwe, 73 J., gr.-kath., Schlagfluß, Franz Josephs-Bürger-Spital.
17. Friederike, Tochter des Weißbäckers Heinrich Radel, 1 J. 11 M., evang., Nierenentzündung, Schmiedgasse Nr. 11.
- Dumitru Stoica aus Seiden, Tagelöhner, 18 J., gr.-or., organischer Herzfehler, Franz Josephs-Bürger-Spital.
18. Wilhelmine Böhm aus Klausenburg, Beamtens-tochter, 39 J., evang., Magen- und Darmkatarrh, Landes-Irrenanstalt.
20. Wilhelm Hörbiger aus Vienz (Tirol), Orgelbauer, 51 J., röm.-kath., Tuberkulose, Elisabethgasse 41.
21. Aurelia, Tochter des Musikanten George Projean, 1 J. 5 M., gr.-kath., Darmkatarrh, Seltauerthor-Brigade Nr. 51.
- Der todtgeborene Knabe des Deconomen Friedrich König, Retranchement Nr. 50.
22. Johann Utman aus Nagy-Flod, Landmann, 41 J., gr.-kath., Gehirnhirnwund, Landes-Irrenanstalt.
24. Georg Hahner aus Jakobsdorf, Fiafer, 43 J., evang., Stieffluß durch Erhängen, Franz Josephs-Bürger-Spital.
25. George Dajiu aus D. Bogáth, Landmann, 52 J., gr.-or., Krebs, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Méri Fazakas aus Korod, Tagelöhnersohn, 13 J., gr.-kath., Gehirnhirnentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
26. Anton Groffitsch aus Erd, Gastwirth, 37 J., röm.-kath., Tuberkulose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Josefina Adamovits aus Graz, Lottow-Verwalters-Gattin, 51 J., röm.-kath., Unterleibsentartung, Wiejengasse Nr. 7.
- Elise v. Rogosky, Kaufmanns-witwe, 85 J., evang., Alterschwäche, Großer Ring Nr. 22.
27. Adolf Melzer, Buchdrucker, 46 J., evang., Tuberkulose, 46 J., evang., Seltauer-gasse Nr. 13.
- Nicolaus, Sohn der Elise Dffits, 10 J., röm.-kath., Gehirndruck, Kollgasse Nr. 10.
29. Das todtgeborene Mädchen des Brodbäckers Josef Ungart, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Maria Bilz aus Viazna, Müllersgattin, 32 J., gr.-or., Bauchfellentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
30. Katharina Tartler, Todtengräbers-Witwe, 69 J., evang., Lungenentzündung, Rosmaringasse Nr. 15. Hermannstadt, den 3. October 1890.

2 gute Stallungen

mit 5 und 6 Pferdeständen, separirter Sattel- und Haserkammer, Heuböden und Vocks, sind in dem Hause Mühlgasse Nr. 21 (Stadt Wien) zu vermieten. Näheres beim Hausmeister zu erfragen.

Die ungarischen Apotheker-Gesetze

eine übersichtliche Zusammenstellung aller auf die Pharmacie Bezug habenden gesetzlichen Bestimmungen, für Apotheker, Aerzte und Medicinal-Beamte unentbehrlich, sind im Selbstverlage des Herausgebers

C. Pissel

in Hermannstadt, Apotheke „zur Krone“, oder durch jede Buchhandlung erhältlich.

Preis 2 fl. 40 kr.

Geschäfts-Übernahme.

Ich beehre mich, einem p. t. Publicum die böstliche Anzeige zu machen, daß ich das im Jahre 1887 gegründete

Parfumerie-, Kamm- und Galanterie-waaren-Geschäft

F. Zellenka's Nachfolger, Servitenplatz Nr. 3, übernommen habe und unter der sachkundigen Leitung des früheren Besitzers Herrn Josef Brandner fortführen werde. Herr Brandner, welcher von seiner Einkaufsreise zurückgekehrt ist, hat so exquisit, in dieses Fach schlagende französische und englische Nouveautés gewählt, daß ich beehre, den rigorossten Anforderungen meiner geehrten Kunden entsprechen kann.

Ich selbst seit vielen Jahren in diesem Geschäfte thätig, hoffe durch reelle und solide Bedienung, sowie durch billige Preise mir die Zufriedenheit meiner hochverehrten Kunden zu erwerben.

Um geeigneten freundlichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

R. L. Zelenkai,

Parfumerie-, Kamm- und Galanteriewaaren-Geschäft, vormals F. Zellenka's Nachfolger,

Budapest, Servitenplatz 3.

Sicherer Verdienst

durch die Verbreitung eines in allen Kreisen leicht absehbaren Artikels. Beamten, Kaufleuten, Intendanten als Nebenbeschäftigung bestens empfohlen. Offerte sind zu richten: für C. M. an die Annoncen-Expedition A. V. Goldberger, Budapest, väzli utca 9.

Nicht zu übersehen!

Gefertigter benachrichtigt das p. t. Publicum, daß Montag den 20. d. M. Elisabethgasse Nr. 40 der

Tanz-Unterricht

in allen Colonne-Tänzen beginnt.

Andreas Krieger.

Promessen

auf 3°. Pfandbrief-Lose, Ziehung am 15. October 1890, Haupt-Treffer fl. 50.000, à fl. 1.50 sammt Stempel, sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schminnen. Preis vierteljährlich mit 1.25 = 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, Wäsche, Handarbeiten, 11 Beilagen mit 250 Schminnen und 250 Dargestellungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postämter (Sigs. Katalog Nr. 7845). Probeummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W. 35. - Wien I, Operngasse 3.

Bahnarzt C. Zinz.

diplomirt von der k. k. Universität in Wien und 30-jähriger Practiker, Specialist in Mund- u. Zahnkrankheiten, sowie in Anfertigung künstlicher Zähne u. ganzer Gebisse, für jedes Bedürfniß, ordinirt von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr Honterusgasse Nr. 13 u. 15, Hermannstadt.

CHOCOLADE

JORDAN & TIMAEUS WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST.

ECHTER ENTOELTER CACAO

VORRÄTHIG IN ALLEN BESSEREN DRUGUEN-SPEZEREI-UND DELICATESSEN-GESCHÄFTEN

(585) 13-20

Brieflich

unauffällig, radical, entprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Nervenzerrüttung, Gedächtniß- und insbesondere Manneschwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injection bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode

Dr. Hartmann,

Chef-Arzt des von der hohen k. u. l. nieder-österreichischen Statthalterei concessionirten Wiener allgemeinen Krankvereines, gefeiertes Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-Collegiums, bestrenommirter Specialarzt für gewisshafte und rationelle Behandlung garantiert die seit fast 20 Jahren bekannte Ordinations-Anhalt, die täglich von 9-6 Uhr geöffnet. - Belebende Brochure von Dr. Hartmann und Medicamente werden bereit zugelenket.

Honorar mäßig.

Wien, I., Lobkowitzplatz Nr. 1.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA

DER RR. PP. BENEDICTINER der ABTEI von SOULAC

Dom MAGUELONNE, Prior 2 Goldne Medaillen: Brüssel 1880 - London 1884

DER HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN 1373 Durch den Prior im Jahre Pierre BOURSAUD

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser vermindert und heilt das Holzwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Hans gegründet 1807 General-Agent: SEGUIN 106 & 108, rue Croix-de-Seguey BORDEAUX

Zu haben in allen guten Parfumeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen.

1000 Gulden

Sommersprossen-Salbe

sowohl die Sommersprossen, wie Leberflecken und Sonnenbrand, als auch jede, den Teint entstellende Färbung nicht verloren.

„EPILATOIRE“

zur gänzlichen Vertilgung der Haare im Gesicht, den Händen, Armen etc.

Die Haare an unliebsamen Stellen zu vertilgen, so daß selbe nicht wieder wachsen, ist bis heute ein schöner Wunsch gewesen, da kein Mittel befriedigte. „Aufsehen“ erregt daher mein Mittel, welches nicht nur die Haare vertilgt, sondern auch den Nachwuchs verhindert, umfomehr, als ich die volle Garantie für das Gelingen übernehme, indem ich mich verpflichte, im Falle des Nichtgelingens den vollen Betrag retour zu geben.

Preis eines kleinen Flacones 5 fl., eines großen 10 fl.

Medicinischer Quarzsand, bestes Mittel zur Vertilgung der Mitesser.

„Bracilin“-Haarfärbemittel à la minute.

Gift- und metallfrei, färbt jede beliebige Nuance von blond bis schwarz, echt und dauerhaft. Die mit „Bracilin“ gefärbte Haare sind vom natürlichen Haar nicht zu unterscheiden.

Preis eines großen Flacones 3 fl. - Versende gegen Nachnahme.

ROBERT FISCHER, Doctor der Chemie, Wien, I., Graben, Habsburgergasse 4.

Rath für Damen in kosmetischen Angelegenheiten wird unentgeltlich auch brieflich discretet erteilt.

Depôt in Budapest: bei Apotheker S. Erdős, Königsgasse, und Apotheke „Zum großen Christof“, Waignergasse.